

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses
und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und
Landschaften**

Berstett, Christian Jakob August

Freiburg im Breisgau, 1846

Vorder-Oesterreich

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

bereits im folgenden Jahre trat der neue Landesherr gegen andere Landestheile die Stadt mit ihrem Gebiete an Baden ab.

Was das Münzwesen anbelangt, so ist blos die oben erwähnte Urkunde bekannt, wodurch dem Grafen B. die Bewilligung ertheilt wird,

„in quodam suo loco Vilingun dicto publicum faciendi et construendi mercatum cum moneta, teloneo, ac totius publicæ rei banno.“

Ob aber jemals hier von dem erlangten Münzrecht Gebrauch gemacht wurde, darüber schweigen alle Urkunden, und es findet sich weder im Stadtarchiv noch im Landesarchiv zu Karlsruhe eine Spur darüber.

Vorder-Oesterreich.

Unter diesem Namen wurden folgende Besitzungen des Erzhauses in Schwaben verstanden:

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1) die Markgrafschaft Burgau; | 6) die Landvogtei Schwaben; |
| 2) die Grafschaft Nellenburg; | 7) die Landgrafschaft Breisgau und Ortenau; |
| 3) die Grafschaft Hohenberg; | 8) die Stadt Konstanz; |
| 4) die Herrschaft Hauenstein; | 9) die fünf Donaustädte, und |
| 5) Bregenz, Pludenz und Sonnenberg. | 10) die Waldstädte. |

Von diesen fielen die Grafschaft Nellenburg, ein Theil der Herrschaft Hauenstein, Breisgau und Ortenau, Stadt Konstanz und derjenige Theil der Waldstädte, welcher auf dem rechten Ufer liegt, an das hochfürstliche Haus Baden.

Vor dem 30jährigen Kriege waren alle diese Theile unter dem Namen: „österreichische Vorlande“ begriffen, wozu noch die Landgrafschaft Ober-Elsass und die Grafschaft Pfürdt gehörte; gewöhnlich auch ward es mit der gefürsteten Grafschaft Tirol einem jüngern Zweig des Hauses Oesterreich zu Theil. Die gemeinschaftliche Regierung über die Vorlande hatte bis zum westphälischen Frieden in Ensisheim ihren Sitz, woselbst auch eine Münzstätte sich befand. Als durch jenen Frieden Elsass an Frankreich abgetreten wurde, verlegte Erzherzog Ferdinand Carl die Regierung nach Freiburg. Dieser Erzherzog starb 1662, worauf sein jüngerer Bruder Sigismund Franz, bis jetzt im geistlichen Stand, wieder in den weltlichen übertrat und die Regierung der Vorlande 1663 übernahm; jedoch bereits 1665 starb und hiemit die Secundo-Genitur schloss, worauf die Vorlande wieder mit den übrigen deutsch-österreichischen Staaten unter Leopold I. vereinigt wurden. Die frühere Geschichte ist die des Oher-Elsasses. Dies Land hatte seit Wiedereinlösung der Verpfändung von Burgund seine ständische Verfassung, aus den Prälaten, dem Ritterstand und den Städten bestehend, welche bis zur Vereinigung mit Baden bestund. Durch den Lüneviller Frieden kam ein Theil der österreichischen Vorlande 1800 als Entschädigung an Hercules III. von Modena-Este. Nach dessen Tod 1803 erbte sein Schwiegersohn Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este das Land; jedoch bereits 1806 wurde es durch den Pressburger Frieden an Baden abgetreten und kam wieder an den Regentenstamm seiner ersten Gründer und Erbauer Freiburgs, das Zähringer-badische Haus.

Es ist uns nicht bekannt, ob die alten Grafen von Habsburg und Landgrafen von Ober-Elsass das Münzrecht hatten und ob sie wirklich Geld prägen liessen. Erst von den Nachkommen Rudolphs, des deutschen Königs, besitzen wir einige numismatische Stücke.

Der Zeitpunkt, wann die Herzoge von Oesterreich in den Besitzungen am Rhein zu münzen anfangen, ist aus Mangel an Documenten schwer zu bestimmen; die älteste Münzstätte derselben dürfte wohl Zofingen gewesen sein, woselbst bereits in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts eine Münze

bestand, aber damals noch keine österreichische Stadt war, da sie erst zu Ende dieses Jahrhunderts an dieses Haus überging.

Von dieser Zeit an führte das hiesige Geld die österreichischen Insignien, auch die Anfangsbuchstaben der Fürsten. Das Münzconcordat von 1387 unterzeichnete Herzog Albrecht für diejenigen seiner Städte, die das Münzrecht hatten, als: Freiburg, Schaffhausen, Breisach, Zofingen, Villingen, Bergheim und Todtnau. Ob in Villingen und Bergheim jemals gemünzt wurde, ist unbekannt. Später kam noch Rothenburg am Neckar dazu.

Von den meisten auf uns gekommenen österreichischen Münzen kann die Münzstadt, wo sie geprägt worden, nicht leicht bestimmt werden. Die damals übliche Geldsorte waren die kleinen Bracteaten; diese sind theils stumm, theils enthalten sie blos Anfangsbuchstaben.

Die Zofinger Münzchen führen theils das österreichische Wappen mit der Querbinde, gewöhnlich 3 Querbinden, dann theils über einer Krone, theils über einem geschlossenen Helm der Habsburger Pfauenfederbusch, mehrentheils durch Kugeln vorgestellt. — Vielfach mit den Buchstaben Z—O (Zofingen), oder dem lateinischen Namen T—O (Tobinium). Allein diese Buchstaben können auch als Todtnau ausgelegt werden, und ich wäre nicht abgeneigt, diejenigen Bracteaten, die unförmig in Quadratform, gleich denen des in der Nähe gelegenen Basels, mit dem kleinen österreichischen Wappen, auf welchem die Querbinde nur einfach erscheint, für Todtnauer Münzen zu bestimmen.

Nach der Münzconvention von 1377, geschlossen zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, Graf Rudolph von Habsburg-Laufenburg, Graf Rudolph von Kyburg, Gräfin Elisabeth von Neuenburg, Freiherr Hermann von Krenkingen, dann den Städten Basel, Zürich, Bern und Solothurn, wurden dreierlei Münzwährungen für die Theilnehmer der Convention aufgestellt: 1) für Freiburg im Breisgau; 2) für Basel, Breisach, Zofingen, Laufenburg, Thiengen und Berkheim; dann 3) für die Gräfin von Neuenburg, Zürich, Bern, Solothurn und Schaffhausen.

- 1) Für die Stadt Freiburg wurde bestimmt, dass 10 Schillinge für 1 Gulden;
- 2) für Basel, Breisach und die anderen Städte sollen 15 Schillinge auf den Gulden, und soll eine Mark Silber nicht mehr denn 4 Pfund und 4 Sch. derselben Münze;
- 3) die Gräfin von Neuenburg, Zürich etc. schlagen 1 Pfund für 1 Gulden, und sollen geben um 1 Mark Silber 5 Pfund und 12 Schilling.

Obzwar diese Münzconvention auf 15 Jahre geschlossen wurde, so wurde dennoch 1387 eine neue Convention errichtet, welcher noch mehrere Herren und Städte beitraten, worunter der Bischof von Strassburg, Abt von Murbach, Graf Saarverden und Herr von Rappolstein, die Städte Neuenburg, Kenzingen und Endingen zu bemerken sind.

Vermöge dieser Convention wurde die Uebereinkunft getroffen:

„1 Pfund für 1 Gulden, und um eine Mark Silber 6 Pfunde derselben Münze und nicht mehr zu 1 Mark 6 Loth Species zu thun, und zu schroten auf 4 Loth 1 Pfund, 4 Sch. und 4 Pfennig, und sollen denselben Pfennigen 30 und vierthalb Schilling sechsthalb Loth wiegen, und sollen dieselben sechsthalb Loth, 4 Loth feines Silber ausserdem fürgeben.“ (Mayer.)

1397 machte Herzog Leopold allen seinen Städten und Landen bekannt, dass er den Zofingern befohlen habe, die kleinen Münzen unter seinem Zeichen (Wappen) zu schlagen.

Einen andern Münzverein schloss Herzog Leopold mit dem Bischof von Augsburg und den Grafen von Württemberg und Oettingen. Nach dieser Convention sollen von den Hellern 1 Pfund und 4 Schilling einen ungarischen Gulden, oder 1 Pfund und 3 Schilling einen rheinischen Gulden gelten. Schillinge sollen 24 auf einen ungarischen, und 23 auf einen rheinischen Gulden gehen. Die Heller sollen 4löthig sein, und 32 auf das Nürnberger Loth gehen. Schillinge sollen 5³/₁₆löthig sein, und 104 eine Mark, daher 6¹/₂ Schilling ein Nürnberger Loth ausmachen. Heller und Schillinge sollen weiss gemacht werden, um sie von den in Baiern sich im Umlauf befindenden Schwarzpennigen zu unterscheiden. Von

den Hellern soll von jeder feinen Mark ein Schilling, und von den Schillingen waren drei geschickter Marken, drei Orte eines Schillings zum Schlagschatz genommen worden. Jeder der Münzherren soll ein besonderes sichtbares Zeichen auf seine Münze schlagen: bei den Hellern auf der einen Seite ein Kreuz, auf der andern das Wappen und den Namen. *Menssel* Geschichtsforschung Bd. I. S. 162.

Herzog Leopold liess noch im nämlichen Jahre zu Rothenburg am Neckar Heller schlagen; von diesen kommen noch öfters welche vor, allein Schillinge keine; vielleicht wurden auch keine geprägt.

In den Vorlanden waren daher zwei verschiedene Münzsysteme, doch mögen wohl die von den Herzogen geprägten Münzen in allen ihren Landen im Gebrauch gewesen sein.

Nach dem Tode Herzogs Leopold III. erhielt seine Wittwe, Catharina von Burgund, Elsass und Breisgau als Wittum; sie schloss 1425 durch ihren Landvogt Hans Erhard Bock von Staufenberg einen neuen Münzverein für Elsass und Breisgau mit den Städten Basel, Colmar, Freiburg und Breisach. Derlei Vereine wurden nach Bedarf öfters erneuert, bis der 30jährige Krieg die Verhältnisse ganz änderte.

Seit Ende des 14ten Jahrhunderts wurden für die Vorlande keine eigenen Münzen mehr geprägt; erst Herzog Ferdinand, genannt der Starke, legte in Ensisheim eine besondere Münze an, welche bis zum 30jährigen Kriege für die Vorlande in beiden Metallen prägte. Ferner waren die Städte Freiburg, Breisach und Thann, deren Geld im Lande circulirte.

Als im 30jährigen Kriege das Elsass verloren ging, wollte anfänglich die Regierung die durch den Verlust vom Elsass eingegangene Münze nach Breisach verlegen und später in Freiburg selbst ein Münzhaus erbauen; von allen Diesem geschah nichts. Die Münze in Inspruck war die einzige, welche für den jüngern Zweig des Hauses Oesterreich thätig war.

Erst unter der Kaiserin Maria Theresia wurde wieder für die Vorlande ein besonderes Geld geprägt und zu diesem Zwecke in Günzburg eine Münzofficin gebaut, wo bis 1805 in Silber und Kupfer viel geprägt wurde.

Beschreibung der Bracteaten.

636.

Glatter Rand; in einem rautenförmigen Quadrat ein Ankerkreuz, in dessen Mitte das österreichische Wappen.

637.

Gleichförmig. Flache Hand mit dem österreichischen Wappen darin.

638.

Gleichförmig. Im Feld das österreichische Wappen.

639.

Gleichförmig. Im Feld ein Johanniterkreuz mit Kugeln in den Einbiegungen.

Diese 4 Stücke gehören zu der Ausprägung nach dem Concordat von 1396 des Herzogs Leopold mit Augsburg und Württemberg; rühren daher aus der Münze von Rothenburg am Neckar.

640.

Unförmiges Quadrat. Im hohen Rand ein geschlossener Helm mit dem Federbusch; zur Seite: F—R.

Die Auslegung der Bedeutung dieser beiden Buchstaben ist nicht leicht; könnten sie nicht Friedrich III. († 1362) und sein Bruder Rudolph IV. heissen? allein auch hier finden sich Ursachen, es zu bezweifeln. Doch müssen es zwei gemeinschaftlich oder doch gleichzeitig regierende Herren gewesen sein.

641.

Unförmig rund. Im hohen Rand ein geschlossener, gekrönter Helm mit Federbusch, zwischen den Buchstaben W und H.

In der Stammtafel der Herzoge von Oesterreich findet sich nur ein Wilhelm, der jedoch

keinen Antheil an den vorder-österreichischen Landen hatte; zwei Wolfgang, die aber beide in zarter Jugend starben. Auch die Auslegung des H unterliegt vielen Schwierigkeiten. Dennoch gehört dieser Bracteate unstreitig den österreichischen Herzogen an.

642.

Unförmiger Quadrat. Im hohen Rand ein T, rechts das kleine österreichische Wappenschild mit dem einfachen Querbalken, links ein O.

Dieser Bracteate wird auch von Zofingen angesprochen, Tobinium. Warum ich ihn für Todtnau erkläre, habe ich bereits gesagt. Es bleibt jedoch Jedem unbenommen, ihn da oder dort hin zuzuschreiben.

643.

Im Perlenrand ein anderer hoher Rand, dann ein spanischer, der Länge nach getheilter Schild, links 3 Schrägbalken, rechts die österreichische Binde.

Nach *Schöpflin* gehört dieser Bracteate, der gar nicht selten vorkommt, dem Markgraf Hermann VI. und seiner Gemahlin Gertrud von Oesterreich. Ich glaube nicht, dass diese unnumismatische Meinung einer Widerlegung bedarf.

Derlei Pfennige, die noch im Bisthum und in der Stadt Basel, wie auch in allen den Landen, die an der Münzconvention von 1425 Theil hatten, die gangbare Landesmünze waren, sind unmöglich zu verkennen, welchem Land und welcher Zeit alle sie angehören. Das hier befindliche Wappen ist das Allianzwapen von Burgund und Oesterreich; daher dieser Bracteate aus der Zeit, als Catharina, Tochter Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, als Wittwe Herzogs Leopold III. die Landgrafschaft Elsass und Pfürdt inne hatte, herrührt.

Von diesen Bracteaten sind auch als Theilungsmünze halbe vorhanden.

Beschreibung der Münzen.

644.

* A. M. THERESIA . D . G . R . IMP . HV . BO . REG. Ein mit dem erzherzoglichen Hut bedecktes zweifeldiges Schild, rechts die österreichische Querbinde, und links das markgräfllich burgauische Wappen; auf jeder Seite steht ein geflügelter Greif auf einem Postament, die den Schild halten. Unten ein Lorbeer- und Palmzweig.

R. ARCHID . AVSTR . D . BVRG . MARGGR . BRVGOVLE . + In einem Kranz von Palm- und Lorbeerzweigen in 4 Zeilen: AD | NORMAM | CONVENT . | 1766. Randschrift: JVSTITIA . CLEMEN- TIA . gss. 28.

Auf einem andern Stempel dieses Jahres steht: BVRGAVLE; und wieder auf einem andern unter dem Schild: S . C .

Von diesen Conventionsthalern sind mir blos von den Jahren 1766 und 1767 vorgekommen; jedoch in den Jahren 1793—1805 wurden in Günzburg, wo die Münze für die vorder-österreichischen Lande war, noch viele Thaler mit dem alten Stempel der M. Theresia geprägt. Das Zeichen der Günzburger Münzen war ein G.

645.

* A. M. THERESIA . D . G . R . IMP . HV . BO . REG. In einem Kranz von Lorbeeren und Palmen das Brustbild mit dem Wittwenschleier; unter dem Arm: S . C .

R. ARCHID . AVST . DVX . BVRG . CO . TYR . 1767 . x Der gekrönte doppelte Adler mit Scheine; auf der Brust unter dem erzherzoglichen Hut das burgauische Wappenschild; darunter in einer Einfassung: 20. Palmen- und Lorbeerzweige. gss. 19.

646.

* A. und R. gleich Vorigem; in der kleinen Einfassung: 5. Von 1770. gss. 15.

647.

* A. M. THER. D. G. R. I. H. B. R. A. A. M. BVRG. Unter dem erzherzoglichen Hut das getheilte Wappen von Oesterreich und Burgau.

R. In 5 Zeilen: 48 | EIN CONVEN. | THALER | 1772. | G. gss. 13.

Blos von diesem Jahre sind mir derlei Groschen vorgekommen. Zwanzig- und Fünfkreuzerstücke kommen seit 1766—1779 mit dem oben beschriebenen Stempel vor.

648.

A. M. THERES. D. G. R. I. H. B. R. A. A. M. BVRG. Nämliches Wappen, Krone und Verzierungen, wie bei Voriger.

R. In einer verzierten Cartouche: EIN KREUZER | 1772 | G. gss. 16. Kupfermünze.

649.

* A. M. THERES. Umschrift und Wappen wie vorige.

R. Wie voriger; aber $\frac{1}{2}$. gss. 14. Kupfermünze.

650.

A. Wie voriger.

R. Ohne Cartouche und Verzierung: $\frac{1}{4}$. | KREUZER | 1772 | G. gss. 13.

651.

A. Das vorige Wappen, ohne Schrift.

R. I | HELLER | 1772 | G. gss. 10.

Von jedem Jahrgang bis 1780 sind diese Sorten vorhanden.

Auch von Joseph II. sind sämtliche Gepräge von 1780—1790 in Kupfergeld, alle vier Sorten mit dem nämlichen Gepräge, vorhanden; blos lautet die Umschrift: JOS. II. D. G. R. I. S. A. H. B. REX. A. A. M. B. Als Münzzeichen jedoch: H.

652.

A. Drei ins Kleeblatt gestellte Wappen, ohne alle weitere Verzierung, oben links: Freiburg; rechts: Bregenz; unten: Burgau; zu beiden Seiten des letztern: 17—81.

R. VORD. GEST. SCHEID. MÜNZ. Inwendig in 2 Zeilen: VI | KREUZER. Unten Palm- und Lorbeerzweige; darunter: H. gss. 15. Silberscheidemünze.

653.

A. und R. gleich dem Vorigen; nur hier III. statt VI. gss. 13.

Das Wappen der Stadt Freiburg, das auf diesen Münzen vorkommt, ist der Rabenkopf. Das von Burgau ist Silber und roth, sechsfach schräg getheilt mit einem goldenen Pfahl, und das der Grafschaft Bregenz ist: im rothen Schild ein silberner Pfahl, auf welchem 8 schwarze Kleestengel stehen, immer zwei und eins.

Seit 1781—1790 von jedem Jahrgang.

Bis 1805 wurden alle Jahre von Kaiser Leopold II. und Franz II. obige zwei Silber- und vier Sorten Kupfergeld geprägt.

Von den vorder-österreichischen Landen, in Specie vom Breisgau, ist in numismatischer Hinsicht noch merkwürdig, dass von hier aus die allergrösste Medaille, die man kennt, ausgegangen ist. Es ist diejenige, welche der hiesige Prälatenstand 1716 auf die Geburt des Erzherzogs Leopold verfertigen liess. Dieselbe wurde dem Kaiser Carl VI., dem Vater des neugeborenen Prinzen, durch den Abt von St. Blasien überreicht. Sie wog 16 Mark Goldes, und kostete 8430 fl.; drei davon sind in Silber gegossen, und eine, die sich im Cabinet von Gotha befindet, in Kupfer. Die goldene überschickte die kaiserliche Mutter aus Pietät in das Waisenhaus, von wo sie natürlich in die Münze kam und dort im Tiegel ihr Grab fand. Von den silbernen befindet sich noch eine im k. k. Münzcabinet in Wien, die beiden andern sind spurlos verschwunden. Durch einen besondern Glücksfall kam dem Verfasser ein

Exemplar von Erz in die Hände, welches sich bei den Erben eines hier in Pension verstorbenen Prälaten befand und nun in einer Privatsammlung aufbewahrt wird.

654.

° A. CÆS. AVG. CAR. VI. GENTIS HABSBVR — DECVS ET COLVMEN. Der Kaiser, stehend, bis an die Knie gepanzert, mit übergeschlagenem Mantel, den Toison-Orden auf der Brust, mit unbedecktem Haupte, jedoch einen Lorbeerkrantz in den lang herunterhängenden Haaren. Mit der rechten Hand, so in die Seite gestemmt, hält er den Commandostab; die linke legt er auf den auf dem Tische liegenden geschlossenen Helm. Dieser Helm, auf welchem sich ein wachsender gekrönter Löwe befindet, stellt den alten habsburgischen Helm vor. Auf eben dem Tische liegen eine kaiserliche, eine königliche und eine erzherzogliche Krone nebst dem R. Apfel; hinter dem Tische ragen türkische Rossschweife hervor; auf der herabhängenden Traperie des Tisches ist der habsburgische stehende gekrönte Löwe, und um ihn herum zehn kleine ovale Wappenschilder der geistlichen Stifter der vorder-österreichischen Stände. Der den Grund deckende Teppich windet sich um 2 Säulen.

R. ÆTERNITAS AVGVSTA. Die Göttin Cybele mit einer Thurmkrone sitzt auf der Erdkugel, auf welcher man mehrere Flüsse und die Namen: Habsburg, Brisgau und Schw. Oesterreich liest. Sie hält mit beiden Händen einen nackten Knaben, der auf dem Rücken eines vor der Göttin sich vorwärts beugenden Löwen sitzt. Der Knabe legt die linke Hand auf die Stirne des sich gegen ihn wendenden Löwen, welcher in der rechten Pfote das ungarische Patriarchalkreuz hält. Unten im Abschnitt in 5 Zeilen: GAVDII ROMANOR. DE AVG. NATAL. LEOP. A. AV. PR. A. | PRÆCIPVAM SIBI SVMVNT PARTEM | GRATVLAVNDÆ PROVINCLÆ | DITIONIS PRISCÆ HABSB. AVS. ANT. | MDCCXVI. gss. 20 Centimeter. Da die Grösse dieses Stücks jeden Münzmesser übersteigt, habe ich durch das ziemlich allgemein bekannte Metermaass deren Grösse angeben müssen.

Die Geschichte dieses Landes wurde durch einen sich nicht genannten Capitularen des Stifts St. Blasien (*Kreuter*) geschrieben und 1790 in zwei Octavbänden daselbst gedruckt; sie enthält sehr viel Nützlichendes; doch bleiben auch viele Wünsche unerfüllt. Dagegen befriedigender ist: *Gerbert historia nigrae silvæ*. 3. T. 4. S. Blasii. Jedoch auch bei diesem geschätzten Werke ist auf die getreue und unbeschnittene Authenticität der mitgetheilten Documente nicht immer zu bauen.

W e i n h e i m.

Kleines Städtchen an der Bergstrasse, zwischen Heidelberg und Darmstadt, vormals zu Churpfalz gehörig. Bereits 755 kommt dieser Ort in Urkunden vor, und 773 schenkte Kaiser Carl M. ihn nebst Heppenheim dem neugestifteten Kloster Lorsch; Weinheim gehörte daher zu den ältesten Besitzungen dieses Stiftes. K. Otto III. ertheilte Anno 1000 dem Stifte das Recht, „in loco Winneheim“ einen Wochenmarkt zu halten, und K. Heinrich IV. fügte 1068 noch das Münzrecht bei. (Codex Laureshamensis dipl. n. 87.) *) Gegen Ende des 13ten oder am Anfang des 14ten Jahrhunderts erhielt Weinheim Stadtrechte. Nach Aufhebung des Klosters Lorsch war Weinheim auf lange ein Zankapfel zwischen Chur-

*) Das Stift hatte bereits für Brumat Anno 1000, und für Lorsch selbst 1067 dies Recht erlangt: besass daher 3faches Münzrecht; auch ist kein Zweifel, dass es wenigstens zeitweis von seinem Rechte Gebrauch machte, und dennoch ist von den vielen auf uns gekommenen Münzen des Mittelalters keine als diesem Stifte angehörend erkannt worden.